

Besuch auf der Halleswiesalm in der Gemeinde St. Wolfgang im Salzkammergut



Michael STRAUCH
Amt der Oö. Landesregierung
Naturschutzabteilung
Promenade 33
A-4020 Linz

„Nur wenige Teile Oberösterreichs hat bisher das Schrifttum sowohl hinsichtlich Quantität als auch Qualität so stiefmütterlich behandelt wie das Gebiet des Halleswieses.“

Mit diesen Worten leitet Guido MÜLLER seinen bereits 1972 verfassten landeskundlichen Überblick über „Das Gebiet des Halleswieses im Salzkammergut“ ein.

Das unbekannte Land

Angesichts der spärlichen Erwähnungen des Halleswieses auch 30 Jahre danach, könnte ich meinen Beitrag heute genauso beginnen. Müller hat in seiner Arbeit die Halleswiesalm und den Halleswiesee hinsichtlich ihrer geomorphologischen, geografischen sowie historischen Verhältnisse genauestens beschrieben. Viele der folgenden Ausführungen beruhen daher auf der Arbeit von Müller.

Neben der landeskundlichen Betrachtung von Müller geben darüber hinaus lediglich PILS (1999) und KRISAI u. SCHMIDT (1983) kurze Hinweise auf die Vegetation der Halleswiesalm.

3,3 km südlich von Weißenbach am Attersee liegt in einem so genannten

„Polje“, einer in die Umgebung eingesenkten Karst-Hohlform, umgeben von Fichten-Tannen-Buchenwäldern, die Halleswiesalm mit dem Halleswiesee (Abb. 4).

Dieses Gebiet zählt nicht nur zu den unbekanntesten, sondern auch zu den reizvollsten Almen Oberösterreichs.

Die Hinterhalleswiesalm

Im Rahmen des Südböhmisch-oberösterreichischen Botanikertreffens 2002 in Weyregg am Attersee staunten die nicht ortskundigen Teilnehmer nicht schlecht, als sie nach kurzem Aufstieg, ausgehend von Weißenbach am Attersee, die „Hinterhalleswiesalm“ (Signatur 1 in Abb. 2) betraten. Vor ihnen lag auf etwa 830 m Seehöhe eine südost-exponierte Almweide, die in ihrer Artenvielfalt kaum zu übertreffen ist (Abb. 5

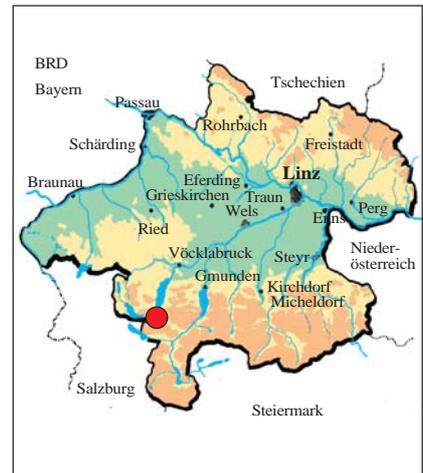


Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes in Oberösterreich.

und 6). Neben vielfältigen Kräutern wie Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), Gekieltem Lauch (*Allium carianatum*), Arnika (*Arnica montana*), Gelbe Betonie (*Betonica alopecuros*) und vielen anderen, beeindruckt hier vor allem die Vielfalt an Orchideen: Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), Großes Zweiblatt (*Listera ovata*), Sumpfwurzel (*Epipactis palustris*), Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*), Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*), Grüne Hohlzunge (*Coelogyne viride*, Abb. 13), aber vor allem Einknollige Honigorchis (*Hermidium monorchis*, Abb. 14) und Kleinblütiges Einblatt (*Malaxis monophyllos*). Bemerkenswert war hier aber auch die große Anzahl von Kreuz-Enzian (*Gentiana cruciata*, Abb. 7). Verblüht, aber ebenfalls häufig der Frühlings-Enzian (*Gentiana verna*).

Ein Beispiel traditioneller Almbe- wirtschafter stellt der Alm-Anger der Hinter-Halleswiesalm dar (Abb. 5, Signatur 2 in Abb. 2), der umrahmt von einem Steinwall aus Findlingen und einem alten Holzzaun früher als Mähwiese genutzt wurde und heute den nährstoffreicheren Teil der Alm darstellt.

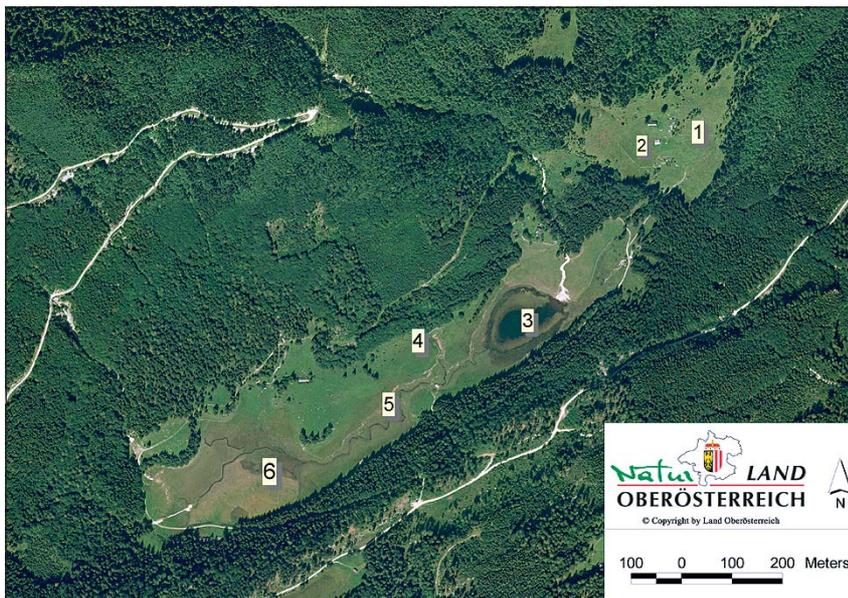


Abb.2: Übersicht über die Hinter- und Vorderhalleswiesalm

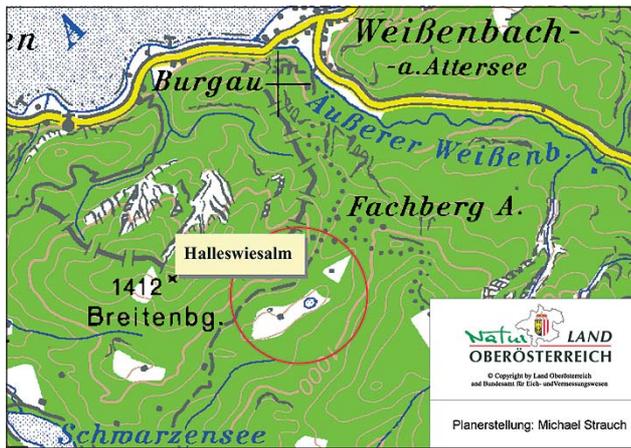


Abb. 3: Lage der Halleswiesalm im Salzkammergut



Abb. 4: Halleswiessee mit der Vorderhalleswiesalm

Der Halleswiesee

Der Quelle in der Senke unterhalb der Hinterhalleswiesalm folgend und ein kleines Waldstück durchquerend, erreicht man die „Vorderhalleswiesalm“ und erblickt sofort den nur etwa 1 ha großen Halleswiesee (Abb. 4, Signatur 3 in Abb. 2), der eine abgerundet dreieckige Form mit einer bemerkenswerten Vegetationszonierung aufweist (Abb. 8): Den äußeren Vegetationskranz bildet ein Großseggenried, in dem die Steifsegge (*Carex elata*) dominiert. Dieser teilweise mehrere Meter breite Streifen ist sehr artenarm. Vereinzelt gedeihen hier noch Arten wie Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*) und Blutweiderich (*Lythrum salicaria*). Im Anschluss an diesen weitgehend noch betretbaren Bereich folgt eine stark versumpfte bzw. schon im Wasser befindliche Zone mit Rostsegge (*Carex rostrata*) und Schnabelsegge (*Carex vesicaria*). Im Anschluss an diese bildet der Teichschachtelhalm eine ebenfalls teilweise mehrere Meter breite Röhrichtzone rund um den Halleswiesee. Wäre das

nicht alleine schon ein ausreichend bestaunenswerter Anblick, so wird der innere Vegetationskranz von einem ungewöhnlich ausgedehnten Bestand des Schwimmenden Laichkrautes (*Potamogeton natans*) gebildet. Kleinst-räumig bildet ein kleiner Teichrosen-Bestand (*Nuphar lutea*) gelbe Tupfen. Die bis etwa 4m tiefe Mitte des Sees ist frei von Röhricht oder Schwimmblattvegetation.

Neben dieser pflanzensoziologisch höchst eigenwilligen wie landschaftlich beeindruckenden Vegetationszonierung birgt der Halleswiesee aber auch noch untergetauchte botanische Besonderheiten: So schwimmen zumindest in den Uferregionen submerse Arten wie Alpen-Laichkraut (*Potamogeton alpinum*, Abb. 9), Berchtolds Laichkraut (*Potamogeton berchtoldii*), Armleuchteralgen (*Chara* sp.) sowie der seltene „Gebirgs-Haarblatt-Wasserhahnenfuß“ (*Ranunculus trichophyllus* ssp. *lutulentus*), die untergetaucht blühende Form des Haarblatt-Wasserhahnenfußes in teilweise großen Mengen. Die Nährstoffarmut des Halleswies-

sees in Verbindung mit seiner breiten und seichten Uferzone führt zu einer raschen Erwärmung des Sees. Dies ist wohl auch der Grund für das ausgedehnte Auftreten des Kleinen Wasserschlauches (*Utricularia minor*, Abb. 10), der sonst üblicherweise nur in Hochmoorschlenken und -tümpeln anzutreffen ist.

Laut Auskunft von Mag. Werner Weißmair ist das Gebiet auch tierökologisch schlecht untersucht (O-Ton: „Eine selten besuchte Gegend“). Allein über das Auftreten von Amphibien und Reptilien weiß man besser Bescheid. So wurde im Mai 1995 ein großer Bestand der Erdkröte (ca. 1000 Individuen) festgestellt, und auch vom Grasfrosch gibt es etwa 1500 Exemplare. Nach R. Mysliwietz und H. Pesendorfer (mündl. W. Weißmair) kommen Teich-, Berg- und Italienischer Kammolch (früher Alpen-Kammolch) vor, wobei der Italienische Kammolch große Bestände aufweist. Weiters wurden Springfrosch, Feuersalamander, Ringelnatter und Bergeidechse nachgewiesen.



Abb. 5: Hinterhalleswiesalm mit dem Almanger



Abb. 6: Artenreiche Almweide auf der Vorderhalleswiesalm



Abb. 7: Kreuz-Enzian (*Gentiana cruciata*)



Abb. 8: Vegetationszonierung am Halleswiessee

Am Ostufer des Halleswiesees hat ein nur bei starken Regenfällen oberirdisch wasserführender Bach einen kleinen Schwemmkegel aufgebaut.

Mäandrierende Bäche und eine Bachschwinde

Westlich des Halleswiesees vereinigt sich dessen Abfluss mit einem von Westen her kommenden, mäandrierenden Bach. Dieses Gerinne fließt weiter nach Norden und endet nach kaum 100 m in einer großen Bachschwinde („Ponor“, Signatur 4 in Abb. 2). Nach starken Regenfällen kann diese die Wassermassen kaum noch aufnehmen, wodurch es auf der Vorder-Halleswiesalm mitunter zu großflächigen Überflutungen kommen kann (Abb. 11). Aus diesem Grund ist der tiefer gelegene Teil des „Polje“ von Natur aus waldfrei und dürfte deshalb schon früh als Alm genutzt worden sein. Die häufigen Überflutungen führen jeweils auch



Abb. 9: Alpen-Laichkraut (*Potamogeton alpinus*) und Teich-Schachtelhalm (*Equisetum fluviatile*) im Vegetationsgürtel des Halleswiesees

zu einer mehr oder weniger vollständigen Erneuerung des Seewassers (MÜLLER 1972).

Die stark mäandrierenden und völlig unverbaut fließenden Bäche (Signatur 5, Abb. 2) fließen so langsam, dass auch sie eine reiche Flora aufweisen. Während hier weitgehend dieselben Arten vorherrschen wie im Halleswiesee (Teich-Schachtelhalm, Schwimmendes- und Alpen-Laichkraut), treten daneben auch zwei Igelkolben-Arten, namentlich der verbreitete Kegelfrüchtige Ästige Igelkolben (*Sparganium erectum* ssp. *neglectum*) sowie der dagegen seltene Zwerg-Igelkolben (*Sparganium natans*) auf.

Die Vorderhalleswiesalm

Der Bachlauf, der sich von Westen her über die gesamte Hinter-Halleswiesalm zieht, wird auf weite Strecken von mageren Feuchtwiesen, Pfeifengraswiesen und Davallseggen-Sümpfen gesäumt.

Der westliche Teil des „Polje“ verbreitert sich wieder. Hier dehnt sich



Abb. 10: Massenhaft schwimmt der Kleine Wasserschlauch (*Utricularia minor*) in den Uferregionen des Halleswiesees

Foto: R. Krisai



Abb. 11: Überflutung auf der Vorderhalleswiesalm. Die rechts in der Bildmitte zu erkennende Bucht zeigt die Lage der Schwinde

Foto: G. Müller 1968



Abb. 12:
Blick über das
kleine Hoch-
moor in
Richtung Osten
der Vorderhalles-
wiesalm



Abb. 13: Hohlzunge (*Coeloglossum viride*).
Alle Fotos, wenn nicht anders angegeben,
vom Verfasser.

in der flachen Senke entlang des Baches ein über 1 ha großes, flach überstautes Sumpfgebiet (Signatur 6, Abb. 2) aus, in dem Teich-Schachtelhalm, Steif-, Rost- und Blasen-Segge zur Dominanz gelangen.

...und ein Hochmoor

Auf der Alm befindet sich schließlich auch ein kleines, locker mit krüppeligen Fichten bestandenes Hochmoor (Abb. 12), welches in die angrenzenden Niedermoorwiesen übergeht.

Nach 31 Jahren

Müller publizierte 1972 einige Fotos aus dem Jahre 1968, auf denen die Hinter-Halleswiesalm in überflutetem Zustand und bei Normalwasserstand zu sehen ist. Einige der von ihm er-

wähnten Almen werden nicht mehr betrieben, weshalb entlang der langgezogenen Nordseite der Alm der Waldanteil stark zugenommen hat. Ansonsten dürfte sich das Gebiet aber nicht gravierend geändert haben.

Dass der Halleswiesensee in einer Mulde liegt, die keinerlei Ausblick gewährt, mag mit ein Grund für den geringen Bekanntheitsgrad des Gebietes sein, was schon die Touristik früherer Jahrhunderte, wie etwa Emil TRIMMEL 1842 (in MÜLLER 1972) feststellen ließ: „*Da er [der Halleswiesensee] keine reizende Umgebung und keinen Ueberfluss an Fischen hat, so sind die wenigen Visiten, die er empfängt, wohl zu erklären.*“ Daran hat wohl auch die Tatsache Anteil, dass kein markierter Wanderweg auf diese gar nicht so entlegene Alm führt. Vielleicht lässt sich das mit Hilfe des Alpenvereins ja ändern!

Mögen frühere Generationen keinen Bedarf an einem Besuch der Halleswiesalm gehabt haben - angesichts der Aufgabe der früher unzähligen



Abb. 14: Einknollige Honigorchis (*Hermidium monorchis*) Foto: A. Pürstinger

oberösterreichischen Almen und der Seltenheit so naturbelassener Seen wie der Halleswiesee einer ist, rechtfertigt das Gebiet mehr als einen Abstecher.

Literatur

MÜLLER G. (1972): Das Gebiet des Halleswiesees im Salzkammergut. Ein landeskundlicher Überblick. Oö. Heimatblätter 26(1/2): 47-53.

PILS G. (1999): Die Pflanzenwelt Oberösterreichs. Steyr, Ennsthaler.

KRISAI R., SCHMIDT R. (1983): Die Moore Oberösterreichs. Natur und Landschaftsschutz in Oberösterreich Bd.6, Linz.

BUCHTIPP

GARTEN

Karl PLOBERGER: **Der Garten für intelligente Faule.** Das etwas andere Gartenbuch.

168 Seiten, 25 Illustrationen, 100 Farbbilder, Preis: € 22,90; Leopoldsdorf: Österr. Agrarverlag 2002; ISBN 3-7040-1898-8

Sie wünschen sich: ein blühendes Gartenparadies, köstliches Gemüse, Beete ohne Unkraut, einen Rasen, der langsam wächst, Schädlinge, die von selbst verschwinden und all das mit möglichst wenig Aufwand? Karl Ploberger weiß wie: Mit Tipps und Tricks, die Zeit und Geld sparen, kommen Sie zu den besten

Ergebnissen und erleben Gartenlust statt Arbeitsfrust!

Gibt es eigentlich faule Gärtner? „Der Unterschied zum „aktiven“ Gärtner“, meint Ploberger, „besteht darin, dass die „faulen“ genauso die Natur genießen, sie aber nicht in gezielten Abschnitten halten wollen. Ihr Garten ist ein Naturparadies, aber keine Wildnis.“

Auf das Know-how kommt es an: Wenn wir mit der Natur und nicht dagegen gärtner, wird vieles leichter. Dann lässt jeder Garten auch Faulheit und Muße zu. Ein nicht alltägliches Lese- und Fachbuch für diverse „Notfälle“ im Garten. Denn es existiert - das Paradies für Mensch, Tier und Pflanze - eben der „Garten für intelligente Faule“. Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2003_4](#)

Autor(en)/Author(s): Strauch Michael

Artikel/Article: [Besuch auf der Halleswiesalm in der Gemeinde St. Wolfgang im Salzkammergut 24-27](#)